

# Sprachenpolitik auf Hawai'i: Ist Hawaiianisch eine aussterbende Sprache?

Susanne Mayer

---

Wiener Linguistische Gazette  
Institut für Sprachwissenschaft  
Universität Wien  
Sonderausgabe 78A (2014): 66–85

## Abstract

Based on UNESCO's classification of Hawaiian as "*critically endangered*", this paper will first analyze the language policy situation in Hawai'i, particularly as regards the Hawaiian language. In this context, we will examine the reasons why the Hawaiian language community today is one of the smallest and least cohesive in Hawai'i, and it will be determined which language revitalization measures are currently taking place and what results have been achieved so far. Using Fishman's *Graded Intergenerational Disruption Scale* (GIDS model) (1991) and a field study that was independently conducted in Hawai'i in 2011, we will then attempt to determine the degree to which the language is currently threatened. Furthermore, this empirical study will show how present Hawaiian actually is in the daily lives of those surveyed, what their attitude is as regards the indigenous language and what forms of discrimination against those who speak the language are still perceived.

## 1 Einführung

*„[...] in the 1970s there was a rage. People just started objecting and going back to their own language. But for myself, I was never allowed to, so how do I go back to something I was never allowed to be? [...] I wish I could speak my own language.“ (Am13)<sup>1</sup>*

Aufgrund der geographischen Isolation der Hawai'i<sup>2</sup>-Inseln konnten die indigene Sprache und Kultur über viele Jahrhunderte in ihrer Genuinität erhalten bleiben. Doch mit der Zunahme

---

<sup>1</sup> Ausschnitt aus einem auf Hawai'i selbst erhobenen Interview mit einer Person indigenen Hintergrunds (siehe Kap. 3.).

<sup>2</sup> Da seit 1993 die Glottisverschlüsse (*'okina*) und Makronen (*kahakō*) des Hawaiianischen in allen offiziellen Dokumenten eingezeichnet werden (LUCAS 2000), werden diese auch in diesem Beitrag markiert. So wird

von westlichen Einflüssen, sanken über 200 Jahre andauernde "linguistically dark ages" (SCHÜTZ 1994: 361) auf die indigene Bevölkerung nieder. Diese wurde 1778, zur Zeit der Landung James Cooks, auf etwa 300.000 Personen<sup>3</sup> geschätzt. Heute beziffert der *UNESCO-Atlas bedrohter Sprachen* (MOSELEY 2010) die SprecherInnen der hawaiianischen Sprache mit 1000 (vgl. LEWIS 2009), bei einer Gesamteinwohnerzahl von 1.360.301 Menschen unterschiedlichster Herkunft. Des Weiteren wird Hawaiianisch<sup>4</sup> im *Language Vitality and Endangerment* (LVE) – Modell der UNESCO (vgl. MOSELEY 2010, 2012) als "critically endangered" klassifiziert, was de facto eine Stufe vor "extinct" darstellt. Tatsächlich verfügen selbst die Personen, die der autochthonen Minderheit angehören, in den meisten Fällen nur über wenig bis gar keine Kompetenz in der hawaiianischen Sprache. So wird Hawaiianisch heute von etwa 1,7% der Bevölkerung gesprochen und in den meisten Fällen als Zweitsprache gelernt<sup>5</sup>. Es kann folglich davon ausgegangen werden, dass die ab Ende des 18. Jahrhunderts entstandene Sprachkontaktsituation seit der Ankunft der ersten Europäer in eine Sprachverdrängungssituation<sup>6</sup> eskalierte, was auch von zunehmenden Einflüssen vom Englischen auf die hawaiianische Sprache (wie auf die Artikulation, Verlust von Elementen etc.) reflektiert wurde.

Sprache ist ein starkes Identifikationsmerkmal, einerseits für ihre SprecherInnen intern (Selbstidentifizierung), andererseits repräsentiert sie nach außen deren Werte, Vergangenheit, politisches Auftreten und (religiöse) Bräuche (Fremdidentifizierung) (vgl. HAARMANN 1990, FISHMAN 1993). Nach Fishman ist sogar „[...] much of culture [...] itself linguistic and does not or cannot exist other than via a specific, traditionally-associated language“ (FISHMAN 1993: 3). So sollten sich Sprachrevitalisierungsmaßnahmen nicht nur um Spracherhalt, sondern auch um den Erhalt der kulturellen Identität bemühen, da Sprache eng

---

auch in diesem konkreten Fall von der Schreibung „Hawaii“ abgesehen und das Zeichen für den Glottisverschlusslaut verwendet („Hawai'i“).

<sup>3</sup> Andere AutorInnen gehen von einer weit höheren Bevölkerungszahl aus.

<sup>4</sup> In der deutschsprachigen Literatur ist auch der Terminus "Hawaiisch" anstatt "Hawaiianisch" gebräuchlich, wobei in diesem Beitrag ausschließlich letzterer verwendet wird.

<sup>5</sup> Die Insel Ni'ihau stellt hierbei sowie in allen in diesem Beitrag zitierten Fällen eine Ausnahme dar, da es sich um eine Privatinsel handelt, auf der etwa 300 indigene Personen leben, die ausschließlich in Hawaiianisch kommunizieren.

<sup>6</sup> Sprachverschiebung ist ein schleichender Prozess, bei dem die rezessive Sprache allmählich ihre Funktionen in der Gesellschaft (z. B. als Regierungssprache, Schulsprache, Familiensprache etc.) verliert. In dieser Hinsicht werden verschiedene Phasen der Sprachverschiebung unterschieden. Im Allgemeinen gilt, dass die Position einer Sprache umso gefestigter ist, je mehr gesellschaftliche Funktionen sie erfüllt. Initiativen, die eine Umkehrung dieser Verschiebung bewirken sollen, bezeichnet Fishman (1991) als *Reversing Language Shift* (RLS) und er betont deutlich, dass Sprachrevitalisierung ohne natürliche Übermittlung der Sprache von Generation zu Generation nicht erfolgreich sein kann. Generell gelten jedoch Bildung, Alphabetisierung und (individuelle und offizielle) Sprachwahl als bedeutende Elemente im Sprachwiederbelebungsprozess.

mit dem kulturellen Selbstverständnis einer Person verbunden ist (vgl. HORNBERGER 1998).

Ebenso beeinflusst das Prestige, das einer Sprache beigemessen wird, die (zumindest in der Öffentlichkeit) getroffene individuelle Sprachwahl. Besonders bei (politischer) Repression der Minderheitssprache geschieht es jedoch häufig, dass die SprecherInnen der rezessiven Sprache diese meiden und unter Umständen sogar vollständig ablegen und den Folgegenerationen gar nicht mehr übermitteln (vgl. DRESSLER/ de CILLIA 2006, HAARMANN 1990, FISHMAN 1991).

Ziel der Diplomarbeit, auf der dieser Beitrag basiert, war es zunächst, anhand der aktuellen Literatur herauszufinden, welche sprachpolitischen Beschlüsse bezüglich der hawaiianischen Sprache existieren und wie sich die Stellung der und die Einstellung zur indigenen Sprache seit 1778 verändert hat. Die empirische Überprüfung der Ergebnisse aus der Literaturrecherche erfolgte aufgrund von vor Ort durchgeführten Interviews und eines Online-Fragebogens und sollte den aktuellen Iststand aufzeigen. Folgende Fragen leiteten das Forschungsinteresse (MAYER 2013: 10):

- Welchen Status hat Hawaiianisch im gesellschaftlichen und politischen Leben heute und welchen hatte es, bevor Hawai'i den USA angeschlossen wurde?
- Wie eng ist die Sprache mit der Kultur des Landes derzeit noch verbunden?
- Fand in der Zeit, in der Hawaiianisch verboten wurde, ein Verlust der Sprache bzw. Sprachverfall statt?
- Gibt es Institutionen, in denen Hawaiianisch heute gelehrt wird, und in welcher Sprache findet der Unterricht in der Schule statt? Wie war diese Situation in der Zeit, bevor Hawai'i Bundesstaat wurde? Gab und gibt es sonstige Projekte zur Sprachförderung?
- Was hat die Annexion Hawai'is bzw. der Anschluss an die Vereinigten Staaten sprachpolitisch verändert?
- Welche Sprachenrechte sind in der Verfassung verankert? Wird die Sprache überhaupt in der Verfassung bzw. gesetzlich erwähnt?

Im Falle Hawai'is kommt es immer wieder zu Konflikten, da einige nicht-indigene Menschen Hawaiianisch lernen, während Indigenen die Sprache aufgrund großer Repression nicht tradiert wurde. Dadurch kann die hawaiianische Sprache für viele indigene HawaiianerInnen ihre identitätsstiftende Funktion nur sehr eingeschränkt erfüllen, wie die empirische Untersuchung aufzeigen wird. Bevor diese Thematik jedoch im Detail dargelegt wird, folgen an diesem Punkt relevante Basisinformationen zu den sprachpolitischen Beschlüssen und Besonderheiten in den USA und auf Hawai'i.

## 2 Überblick: Sprachenpolitische Maßnahmen

Da Hawai'i 1959 zum 50. Bundesstaat der USA ernannt wurde, beeinflusst die generelle sprachpolitische Situation der Vereinigten Staaten natürlich die auf Hawai'i maßgebend. Deshalb sollen an dieser Stelle auch die wichtigsten sprachpolitischen Entscheidungen der USA Erwähnung finden.

### 2.1 Sprachenpolitische Situation in den USA

Obwohl der Kongress einige sprachpolitische Gesetze verabschiedet hat, existiert kein einheitliches, stabiles Programm. Sprachenpolitische Themen werden auf der bundesstaatlichen Ebene meist nur im Zuge der Aufarbeitung von langandauernden sozialen Problemen behandelt. So entstand der *Bilingual Education Act* (BEA) von 1968 nur, weil die Misserfolgsquote der spanischsprachigen Kinder in den Schulen im Südwesten der USA so übermäßig hoch war<sup>7</sup>. Obwohl dieses Gesetz immer darauf ausgelegt war, anderssprachige auf schnellstem Wege in die englischsprachige Gesellschaft zu integrieren, resultierte es 2002 im Zuge einer neuen "no child left behind"-Strategie im *English Language Acquisition Act*, wodurch der Fokus auf die englische Sprache noch deutlicher wird. Die USA sind in der Realität jedoch mit im *Ethnologue* über 200 gelisteten Sprachen<sup>8</sup> alles andere als monolingual. Infolge des hohen Grades der Gefährdung von vielen indigenen Sprachen entstand 1990 der *Native American Languages Act*<sup>9</sup>. Weiters zu erwähnen ist der *Voting Rights Act* von 1965, der lediglich aus dem Grund zu Stande kam, weil bewiesen wurde, dass Sprache eine Barriere zu dem demokratischen Recht des Wählens sein kann. Seit 1975 müssen durch eine Erweiterung dieses Aktes Registrierungsformulare, Wahlkarten und Wahlmaterial in anderen Sprachen als Englisch angeboten werden, sobald der Bevölkerungsanteil einer sprachlichen Minderheit mehr als 5% der WählerInnen im Bezirk ausmacht. Der 1974 erlassene *Equal Education Opportunity Act* schreibt den Schulen solcher Bezirke vor, den Bedürfnissen dieser Sprachgemeinschaften entgegenzukommen.

Resümierend lässt sich festhalten, dass andere Sprachen als Englisch in den Vereinigten Staaten zwar meist nicht als Ressource betrachtet werden, jedoch werden bilinguale Dienste angeboten, um grundlegende Rechte, wie das Wählen, zu schützen. Grundsätzlich existiert in den USA keine homogene oder bewusst gelenkte Sprachenpolitik,

---

<sup>7</sup> Dies ließ sich unter anderem auf diskriminierende Ausbildungspraktiken zurückführen, wie, dass im Unterricht ausschließlich Englisch gesprochen wurde (vgl. RICENTO 1998).

<sup>8</sup> Wovon allerdings 140 als "dying" eingestuft werden (LEWIS/ SIMONS/ FENNIG 2013).

<sup>9</sup> Siehe weiterführend: [http://www.law.cornell.edu/topn/native\\_american\\_languages\\_act](http://www.law.cornell.edu/topn/native_american_languages_act) [März 2014]; der *Native American Languages Act* schließt indigene HawaiianerInnen explizit mit ein.

es handelt sich vielmehr um eine Art „Laissez-faire-Politik“, die „die Dinge einfach laufen lässt und bei virulenten Sprachenkonflikten interveniert“ (de CILLIA 2003: 15). Hawai'i ist der einzige Bundesstaat, der zwei offizielle Staatssprachen bestimmt hat (seit 1978 neben Englisch auch Hawaiianisch<sup>10</sup>), alle anderen haben entweder Englisch oder gar keine Sprache festgelegt. Generell wird Bilingualismus in den Vereinigten Staaten eher als Methode betrachtet, um Nicht-Englisch-SprecherInnen in die englischsprachige Gesellschaft zu integrieren (vgl. RICENTO 1998).

## 2.2 Sprachenpolitik auf Hawai'i

### 2.2.1 Historischer Kontext

Vor der Ankunft der ersten Europäer war Hawaiianisch keine verschriftlichte Sprache, das Hauptkommunikationsmittel war *ōlelo*, die gesprochene Sprache. Ebenso waren mentale Konzepte wie „Landbesitz“ oder „Geld“ schlichtweg nicht existent (vgl. DUDLEY/ AGARD 1993). Als James Cook das erste Mal auf die Inselgruppe stieß, fand er kleine, hierarchisch organisierte politische Entitäten, die mit der Zunahme von westlichen Einflüssen ab 1795 zu einer (vorerst absoluten, ab 1840 institutionellen) Monarchie vereint wurden. Ab 1820 begannen westliche Missionare ein Schriftsystem für die hawaiianische Sprache zu entwickeln, wobei es zu beträchtlichen Konsonantenverwirrungen kam, die im Besonderen den Gebrauch von t/k, r/l, p/b und v/w betrafen (SCHÜTZ 1994). Die Sprache wurde durch diese Verschriftlichung insofern verändert, als beispielsweise die Konsonanten t und r nicht im Schriftsystem etabliert wurden<sup>11</sup>. Darüber hinaus wurde die einheimische Bevölkerung durch westliche Krankheiten immer stärker dezimiert, während die zugewanderte stetig anstieg. So verlagerte sich der Fokus der Schul- und sonstigen Sprachenpolitik allmählich auf die englische Sprache. Ab 1859 war die englische Version eines Gesetzestextes bindend<sup>12</sup>. Hawaiianisch verlor sukzessive seine gesellschaftlichen Funktionen (als Amtssprache, Schulsprache etc.) und die indigene Bevölkerung wurde in die Bilingualität gedrängt, was als klarer Hinweis auf eine stattfindende Sprachverschiebung gedeutet werden kann.

Die weiße Bevölkerungsgruppe dominierte mit der Bestimmung des Zuckermarktes die Wirtschaft Hawai'is und beeinflusste die schulische Erziehung (da meist Missionare die

---

<sup>10</sup> Wenn auch die offizielle Anerkennung der hawaiianischen Sprache nur eine symbolische Funktion hat (vgl. Kap.2.2.2. und 3.3.), wurden Sprache und Kultur dadurch doch etwas mehr ins Bewusstsein zurückgeholt, was wiederum zur Steigerung des Sprachprestiges beitrug.

<sup>11</sup> /t/ und /r/ sind im Dialekt, der auf der Insel Ni'ihau gesprochen wird, noch zu hören, weshalb dieser oft als das „ursprünglichere“ Hawaiianisch bezeichnet wird. Ni'ihau ist seit 1864 im Privatbesitz und deshalb auch (sprachen-)politisch von den anderen Inseln getrennt.

<sup>12</sup> Der Erlass von Gesetzestexten in Hawaiianisch war ab 1943 sogar zur Gänze verboten (LUCAS 2000).

Schulen leiteten) wie auch die politischen Entwicklungen maßgeblich. So wurde 1893 Königin Liliou'kalani aus wirtschaftlichen Gründen von eben dieser Bevölkerungsgruppe gestürzt. Nach fünf Jahren einer provisorischen Übergangsregierung wurde Hawai'i 1898 offiziell von den Vereinigten Staaten annektiert und zum *Territory of Hawaii* ernannt. In der Konstitution wurde Englisch als exklusive Regierungssprache festgelegt, obwohl es in jenen Dekaden noch viele HawaiianerInnen gab, die ausschließlich Hawaiianisch sprachen. Die hawaiianische Sprache wurde 1896 per Gesetz<sup>13</sup> als Unterrichtsmedium verboten (vgl. LUCAS 2000, NOGELMEIER 2010, SCHÜTZ 1994), was von einem rasanten Rückgang von hawaiianischsprachigen Zeitungen begleitet wurde (NOGELMEIER 2010). Auch das Sprechen von Hawaiianisch am Schulhof war strikt verboten und zog bei Verstoß rigide Konsequenzen nach sich (vgl. WARNER 1999). Die Möglichkeiten, die indigene Sprache außerhalb der Familie zu sprechen, schwanden zunehmend, und sogar in diese private Domäne wurde vorgegriffen<sup>14</sup>. Folgendes Zitat aus der Zeitung *Na Nupepa Kuokoa* (aus dem Jahre 1919) soll einen Eindruck von der damals vorherrschenden Situation vermitteln:

Ua makee kakou i ka kakou olelo makuahine, eia nae aole he mau kula e a'o ne ii na keiki a kakou i ka olelo Hawaii, no ke kumu, o ka olelo Beretania ka olelo alakai e nee nei i keia manawa.<sup>15</sup> (NOGELMEIER 2010: 23)

Als am Ende des Zweiten Weltkrieges die *Vereinten Nationen* (UNO) gegründet wurden, zu deren Gründungsmitgliedern auch die USA zählen, beinhaltete Artikel 73 ihrer Satzung<sup>16</sup> die Dekolonisierung von nicht-selbst-regierenden Territorien. Nachdem Hawai'i in der Konsequenz dekolonisiert werden sollte, wurde es alternativ per Volksabstimmung in den Rang eines Bundesstaates erhoben.

### 2.2.2 Die Zeit der „Hawaiian Renaissance“

Am 21. August 1959 wurde Hawai'i als 50. Bundesstaat den USA angeschlossen. Dies hatte zugleich eine Rückbesinnung auf die hawaiianische Sprache und Kultur zur Folge, da, wie mir im Experteninterview berichtet wurde, den Menschen vermutlich bewusst wurde, dass dies die letzte Möglichkeit sein könnte, um Maßnahmen zum Erhalt von Sprache und Kultur

---

<sup>13</sup> Republic of Hawai'i, Act 57, Section 30 (NOGELMEIER 2010: 11).

<sup>14</sup> "[...] at times, teachers were even sent to Hawaiian-speaking homes to reprimand parents for speaking Hawaiian to their children" (LUCAS 2000: 9).

<sup>15</sup> Wir haben unsere eigene Muttersprache alle sehr geschätzt, jedoch gibt es nun keine Schulen mehr, die unseren Kindern die hawaiianische Sprache vermitteln, da Englisch jetzt die führende Sprache ist. (Übersetzung der Autorin aus der englischen Version).

<sup>16</sup> Siehe: [http://www.un.org/Depts/german/un\\_charta/charta.pdf](http://www.un.org/Depts/german/un_charta/charta.pdf) [April 2014].

zu ergreifen. So begann Anfang der 80er Jahre eine Epoche, die heute unter dem Namen *Hawaiian Renaissance* bekannt ist (vgl. NOGELMEIER 2010, SCHÜTZ 1994). Die Gründung der *Pūnana Leo preschools*<sup>17</sup> 1984 spielt bei diesem Umbruch in der sprachpolitischen Geschichte der hawaiianischen Sprache eine tragende Rolle. Für Diskussionsstoff sorgt allerdings die Tatsache, dass viele Lehrende in diesem Programm Hawaiianisch selbst als Zweitsprache erworben haben, wodurch einige Aspekte der Sprache verloren gegangen sind (wie *kaona*<sup>18</sup>, versteckte Bedeutungen) oder sich durch den Einfluss des Englischen verändert haben (wie die Aussprache) (vgl. SCHÜTZ 1994). Dadurch sehen Fachkreise ein „anderes, verändertes Hawaiianisch“ entstanden, das auch als *University Hawaiian* (UH) bezeichnet wird. Eine Kontroverse, die die hawaiianische Sprachgemeinschaft spaltet, wie auch jene, wer als „*native Hawaiian*“ tituiert werden darf. Die hawaiianische Identität wird in „*native*“ und „*part Hawaiian*“ unterschieden, wobei erstere gesetzlich<sup>19</sup> definiert wird als „with 50 percent or more Hawaiian blood“ (TWIGG-SMITH 1998: 303). Offiziell geschieht diese Differenzierung deshalb, weil „*native Hawaiians*“ Anspruch auf sogenanntes *Homestead Land*<sup>20</sup> haben.

Da Sprache als starker Identitätsmarker gilt, ist für die indigenen HawaiianerInnen noch ein weiterer Konfliktpunkt eingetreten: Viele von ihnen haben Hawaiianisch nicht mehr als Muttersprache gelernt, sondern, wenn überhaupt, als Zweitsprache. Da es heute für alle Bevölkerungsgruppen des Archipels (bei guter finanzieller Situierung) möglich ist, von der Kinderkrippe an bis zum Ph.D.<sup>21</sup> in Hawaiianisch unterrichtet zu werden, und sich die meisten indigenen HawaiianerInnen diese Ausbildung schlichtweg nicht leisten können, sprechen viele Menschen ohne hawaiianischen Hintergrund die indigene Sprache, während jenen mit indigenen Wurzeln die Sprache nicht tradiert wurde. Dies hat zur Folge, dass die hawaiianische Sprache ihre identitätsstiftende Funktion für den indigenen Bevölkerungsanteil

---

<sup>17</sup> *Pūnana Leo* bedeutet übersetzt „Sprachnest“ (siehe: <http://www.ahapunaleo.org/>; unter dem Punkt „about us“ [März 2014]). Das *Nā Pūnana Leo*-Programm wurde dem übersetzt gleichnamigen Programm für Māori, *Ngā Kōhanga Reo*, nachempfunden. In diesen Vorschulen wird mit den Kindern ausschließlich Hawaiianisch gesprochen, es handelt sich um ein absolutes Sprachimmersionsprogramm. Es wurde mit der Zeit für alle Schulstufen weiterentwickelt und ist seit 1987 unter dem Namen *Papahana Kula Kaiapuni* in das *State of Hawai'i Department of Education* eingebunden. Dadurch werden heute, zumindest zum Teil, auch in öffentlichen Schulen Immersionsklassen angeboten (vgl. WARNER 1999, LUCAS 2000).

<sup>18</sup> *Kaona*: die „innere“ oder versteckte Bedeutung eines Wortes wird nur noch von Menschen mit großem kulturellen und sprachlichen Hintergrundwissen verstanden.

<sup>19</sup> Hawaiian Homes Commission Act, 1921, c. 42, 42 Stat. 108. Der *Hawaiian Homes Commission Act* ist online verfügbar unter: <http://dhh.hawaii.gov/hhc/laws-and-rules/> [April 2014].

<sup>20</sup> Der Begriff des „Homestead Lands“ geht zurück auf die Verteilung des Landes im Jahre 1848 (Great Mahele), bei der das Land in drei Teile geteilt wurde. Siehe hierzu weiterführend: Chinen, Jon (1958): *The great Mahele: Hawaii's Land Division of 1848*. Honolulu: University of Hawai'i Press.

<sup>21</sup> Heute wird an der Universität Hilo (Big Island) sogar ein Ph.D. für „Hawaiian and Indigenous Language and Culture Revitalization“ angeboten. Siehe: [http://hilo.hawaii.edu/catalog/phd\\_hilcr.html](http://hilo.hawaii.edu/catalog/phd_hilcr.html) [April 2014].

nicht klar erfüllen kann. Es ist eine Situation eingetreten, die Fishman (FISHMAN 1991: 89) "being Xmen-via-Yish" nennt: indigene HawaiianerInnen definieren sich sprachlich entweder über Englisch oder, wie in den meisten Fällen, über *Hawaiian Creole English* (HCE)<sup>22</sup>.

Nun existieren neben pädagogischen auch kurze Radio- und Fernsehprogramme (wie eine tägliche fünfminütige Nachrichtenberichterstattung im Fernsehen) in Hawaiianisch und, meist bilinguale, Zeitungskolumnen. Andere Projekte zur Sprachwiederbelebung können im Detail bei Nogelmeier (NOGELMEIER 2010) nachgelesen werden.

Als weitere sprachpolitische Entwicklung ist die *Constitutional Convention* von 1978 zu vermerken, die der hawaiianischen Sprache den Status einer zweiten offiziellen Staatssprache zuerkennt, allerdings mit dem Vermerk, dass diese "would not be required for 'public acts and transactions' except 'as provided by law'"<sup>23</sup> (LUCAS 2000: 15). Außerdem müssen seit 1993 die Glottisverschlüsse (*'okina*) und die vokalverlängernden Makronen (*kahakō*) in allen staatlichen oder verwaltungsmäßigen Dokumenten eingezeichnet werden (LUCAS 2000). Die *Apology Resolution*<sup>24</sup>, unterzeichnet 1993 von Bill Clinton, gilt ebenfalls als wichtiges (sprachen-)politisches Ereignis. Darüber hinaus gibt es zwei Stellen, die sich um die „Interessen der hawaiianischen Ethnizität“ bemühen sollen, das *Office of Hawaiian Affairs* (OHA) und das *Department of Hawaiian Homelands* (DHHL).

Ferner existieren einige Souveränitätsbewegungen, die sich für die Wiederbelebung der Sprache und Kultur, aber auch für andere politische Interessen einsetzen. Da ihre Zielsetzungen jedoch sehr unterschiedlich sind, kommt es oftmals zu zusätzlichen Kontroversen innerhalb der indigenen Bevölkerung.

Seit 1898 bestimmen die Vereinigten Staaten die (sprachen-)politischen Entwicklungen Hawai'is. Doch schon bei der Entstehung des Schriftsystems für die hawaiianische Sprache wurde diese insofern beeinflusst, als beispielsweise die Konsonanten /t/ und /r/ weggelassen wurden, wodurch diese heute ganz aus dem Standardhawaiianischen verschwunden und nur noch im Dialekt der BewohnerInnen der Insel Ni'ihau zu hören sind. Heute gibt es außerhalb von Ni'ihau kaum jemanden, die/der Hawaiianisch als Erstsprache lernt. Obwohl es seit den 1980er Jahren starke Bemühungen zur Sprachrevitalisierung gibt, hat Hawaiianisch seine Funktion als Alltags- und Familiensprache noch nicht wieder

---

<sup>22</sup> HCE entstand zur Zeit der Plantagenwirtschaft und ist heute die Muttersprache von über einem Drittel der Bevölkerung. Die Sprache wird von den SprecherInnen im Allgemeinen als „Pidgin“ bezeichnet.

<sup>23</sup> Siehe: Haw. Const., art. XV, sec. 4; Eine weitere Ergänzung, Art. X sec. 4, hält fest, dass in öffentlichen Schulen ein "Hawaiian education program" (LUCAS 2000: 15) angeboten werden muss, das aus Sprache, Kultur und Geschichte bestehen soll.

<sup>24</sup> US Public Law 103-150; in dieser entschuldigen sich die USA für die illegale Annexion Hawai'is im Jahre 1893.

zurückerlangt. Diese erfüllen heute Englisch und ganz besonders das *Hawaiian Creole English* (HCE) (vgl. LEWIS/ SIMONS/ FENNIG 2013).

Hawaiianisch wird zwar an Schulen unterrichtet, doch selbst die Lehrenden sind ZweitsprachlerInnen, wodurch sich das sogenannte *University Hawaiian* entwickelt hat, das sich von der ursprünglicheren Varietät auf Ni'ihau signifikant unterscheidet<sup>25</sup>.

### 3 Fallstudie zur aktuellen sprachpolitischen Situation auf Hawai'i

#### 3.1 Datengenerierungsmethoden

Von der Einstufung der hawaiianischen Sprache als „*critically endangered*“ und den in Kapitel 2. dargelegten, durch Literaturrecherche erhobenen Basisinformationen ausgehend, sollte die empirische Untersuchung aufzeigen, wie präsent die hawaiianische Sprache im täglichen Leben der Befragten tatsächlich ist und welche Funktionen (z.B. als Familiensprache, Arbeitssprache etc.) ihr zukommen. Durch einen ähnlichen Aufbau der Struktur und Fragestellung sollten sich folgende drei Erhebungsmethoden in der Auswertung so optimal wie möglich ergänzen:

- Qualitatives Leitfadeninterview: Dieses wurde mit insgesamt 15 Personen geführt, die mit den Codes A1-A13 sowie K1 und K2<sup>26</sup> anonymisiert wurden<sup>27</sup>. Ein weiterer Zusatz (w/m) markiert das Geschlecht (z.B. Am1, Aw2 etc.). Der Fragenkatalog bestand aus 24 Basisfragen, die zeit- und situationsbedingt variiert werden konnten. Er wurde in dieselben fünf Abschnitte<sup>28</sup> geteilt wie der Online-Fragebogen.

<sup>25</sup> Die auf dem Archipel durchwegs präsenste Diskussion darüber, wer das „richtige“ Hawaiianisch spricht, ist als eine weitere, die hawaiianische Sprachgemeinschaft spaltende Kontroverse zu vermerken. Hierzu wurde mir erst kürzlich von einer Ältesten, der die indigene Sprache in der Familie als L1 tradiert wurde, berichtet, dass es ihr meist schwer fällt den Dialekt, den Personen sprechen, die Hawaiianisch in der Schule gelernt haben, zu verstehen. Dies begründete sie unter Anderem damit, dass diese ihr bekannte Termini in einem für sie befremdlichen Kontext verwenden. Dieses Beispiel aus dem alltäglichen Leben dieser Hawaiianerin zeigt auf, wie sehr sich das *University Hawaiian* tatsächlich von der ihr in der Familie tradierten Varietät unterscheidet.

<sup>26</sup> Bei zwei Interviewpartnern handelte es sich um *kūpuna*, indigene Älteste. Da diese über ein sehr großes Wissen über die hawaiianische Kultur verfügen und sie den Interviews dadurch den Charakter eines Experteninterviews verleihen, wurden diese mit dem Kode K markiert. Sie konnten vor allem Einblick darin geben, wie ihre Eltern und Großeltern die Zeit erlebt haben, in der die indigene Sprache in der Schule verboten war, und welche Auswirkungen dieses Verbot auf die Sprache und auf ihre Familien hatte (MAYER 2013).

<sup>27</sup> Während des Interviews mit Km2 kam dessen Neffe hinzu, der politisch aktiv und in eine Souveränitätsbewegung involviert ist, wodurch auch aus dieser Perspektive Informationen erhoben werden konnten. Dieser wurde mit dem Kode Am13 anonymisiert.

<sup>28</sup> Diese bestanden aus folgenden Elementen: *Sprachen*: Welche Sprachen sprechen die Befragten als Erst-, Zweit- und Fremdsprache und in welcher Domäne haben sie diese gelernt? Sprechen Freunde oder Verwandte Hawaiianisch (wie verbreitet ist die Sprache)?; *Sprachgebrauch*: Welche Sprache verwenden die Befragten in der Familie, in der Arbeit und mit Freunden? Einschätzung: hat die hawaiianische Sprache auf irgendeine Weise Einfluss auf ihre Alltagssprache, oder gibt es nach Meinung der Befragten hawaiianische Begriffe, die jeder versteht (auch außerhalb der Inseln)? Kennen sie hawaiianische Redewendungen?; *Spracheinstellung*: Welchen Status hat Hawaiianisch innerhalb der Gesellschaft bzw. welche Einstellung haben die Befragten zur hawaiianischen Sprache: Sollte ihre Verwendung in der Öffentlichkeit gefördert werden? Findet ihrer Meinung

- Online-Fragebogen: Dieser wurde von insgesamt 60 Personen vollständig ausgefüllt, worunter 32 Frauen (53%) und 28 Männer (47%) waren. 31 Personen wurden auf einer der Hawai'i-Inseln geboren. 21 Personen gaben an, dass ihre beiden Elternteile auf den Hawai'i-Inseln geboren wurden. Von insgesamt 11 Personen wurden auch alle vier Großeltern auf Hawai'i geboren. Die am häufigsten genannten Berufsgruppen waren: AngestellteR bzw. ManagerIn (insgesamt 15 Personen), gefolgt von LehrerIn/ProfessorIn (13 Personen) und BibliothekarIn (11 Personen). Die Mehrheit der Befragten befand sich in der Alterskategorie 51-66 (27 Personen). Der Online-Fragebogen war mit insgesamt 50 Fragen sehr umfangreich. Allerdings waren hiervon nur 19 Pflichtfragen, die nicht übersprungen werden konnten.
- Experteninterview mit einem Professor der Universität Hilo: Dieser sehr ausdifferenzierte Fragenkatalog enthielt ursprünglich 34 Basisfragen und teilte sich in drei Abschnitte<sup>29</sup>.

### 3.2 Analyseinstrument zur Beurteilung der aktuellen Sprachgefährdung

Um den Grad der Gefährdung einer Sprache messbar zu machen, wurden unterschiedliche Modelle entwickelt, wie das von der UNESCO stammende *Language Vitality and Endangerment*, kurz LVE-Modell (vgl. MOSELEY 2010, 2012). In diesem, wie auch im GIDS-Modell, ist die natürliche Sprachweitergabe von der einen zur nächsten Generation von höchster Bedeutung für das Über- und Wiederbeleben einer Sprache. Die von Fishman (FISHMAN 1991) entwickelte *Graded Intergenerational Disruption Scale* (GIDS-Modell) sollte einerseits die aktuelle Phase der Sprachgefährdung feststellen und andererseits Hinweise für in diesem Stadium sinnvolle Sprachwiederbelebungsmaßnahmen geben. Sie wurde an die Richter-Skala für die Messung von Erdbebenstärken angelehnt, wobei die ansteigenden Ziffern den wachsenden Grad der Verwüstung angeben (vgl. FISHMAN 1991, HINTON 2003).

Die Skala besteht aus folgenden acht Stufen<sup>30</sup>, die an dieser Stelle kurz skizziert werden sollen: *Stufe Acht* und *Stufe Sieben* werden charakterisiert durch einzelne

---

nach Diskriminierung gegenüber SprecherInnen des Hawaiianischen statt? Wie könnte die Sprache besser unterstützt werden?; *Medien; Persönliche Daten*; (MAYER 2013).

<sup>29</sup> *Wissensfragen* (auf welcher Insel ist die hawaiianische Sprache am weitesten verbreitet? Gibt es Menschen, die Hawaiianisch als Erstsprache lernen bzw. wie verbreitet ist die Sprache insgesamt? Welche anderen Minderheitensprachen gibt es und welche Sprachenrechte existieren für die auf Hawai'i gesprochenen Sprachen überhaupt? Erfährt Hawaiianisch derzeit auf irgendeine Art und Weise Unterstützung und welche sprachpolitischen Veränderungen hat es in den letzten Jahrzehnten erlebt?); *Einstellungsfragen* (inwiefern hat sich die Einstellung der Gesellschaft zur hawaiianischen Sprache in den letzten Jahrzehnten verändert? Wie verbunden ist die Sprache derzeit (noch) mit der Kultur, und welche Zukunft könnte ihr bevorstehen?); *Persönliche Fragen* (spricht der Experte Hawaiianisch und, wenn ja, in welchen Domänen verwendet er die Sprache? Was sind seine Erfahrungen mit dem Gebrauch der Sprache in der Öffentlichkeit?) (MAYER 2013).

SprecherInnen, die der Ur- oder Großelterngeneration angehören. In beiden Fällen wird empfohlen, die Sprache zu dokumentieren und zu rekonstruieren, um sie später erwachsenen LernerInnen desselben kulturellen Hintergrunds als L2 zu vermitteln. Diese können die Sprache wieder ihren Kindern (als L1 oder L2) tradieren. Auf *Stufe Sechs* soll die Sprache innerhalb aller Generationen einer Familie gesprochen und im Alltag in informellen Situationen genutzt werden. In dieser Phase soll der Sprachgebrauch gestärkt werden, die Sprache soll innerhalb der Nachbarschaft und (sprach-)gemeinschaftlicher Institutionen als Alltagssprache verwendet und gegebenenfalls über Radiosendungen und Kinderbücher verbreitet werden. Das Gefühl von “being Xmen-via-Xish“ (FISHMAN 1991: 94) soll wiedererlangt und gestärkt werden.

Nachdem sich die vorangegangenen Stadien hauptsächlich auf das aktive Sprechen der gefährdeten Sprache konzentrieren, soll auf *Stufe 5* bewusst damit begonnen werden, Literatur zu produzieren. Ab *Stufe Vier* sind die SprecherInnen allmählich auf staatliche Förderungen angewiesen, da diese in verschiedenen Bildungseinrichtungen gelehrt werden soll und Bildung immer von den politischen Verhältnissen eines Landes mitbestimmt wird. So betrifft *Stufe 4a* private und alternative Schulen, in denen die Sprache wünschenswerterweise als Unterrichtsmedium Verwendung finden soll (zumindest im Sprachunterricht). *Stufe 4b* betrifft öffentliche Schulen, in denen die Minderheitssprache natürlich ebenfalls gefördert und gelehrt werden soll. In der Folge soll der Fokus der Bemühungen auch auf adäquate Unterrichtsmaterialien und gut ausgebildete LehrerInnen gerichtet sein. Auf *Stufe Drei bis Eins* soll der Sprache immer mehr Raum in der Öffentlichkeit gegeben werden, zunächst in lokalen Ämtern und Geschäften, in Massenmedien und Gemeinden, anschließend in der Domäne der höheren Bildung und Regierung (Anerkennung als offizielle Ko-Sprache der Region, die als solche auch alle Sprachenrechte genießen soll).

Bei der Einordnung einer Sprache in das GIDS-Modell können verschiedene Schwierigkeiten auftreten:

Hebrew, of course, is the most obvious case of successful language revitalization, but fitting it into GIDS is problematic. For close to two thousand years, Hebrew had no native speakers whatsoever, putting it beyond Stage 8. However, it was an active scholarly and religious language all that time, being passed along through literacy

---

<sup>30</sup> Die Etablierung einer *Stufe Neun* oder *Zehn* ist in diesem Modell nicht vorgesehen, jedoch könnte man bei *Stufe Neun* vom kompletten Verschwinden einer Sprache ausgehen und von einer *Stufe Zehn* im Falle eines totalen Genozids sprechen (HINTON 2003).

from generation to generation – an aspect of its history that makes stage 8 or 9 seem to be somewhat of an overstatement (HINTON 2003: 50).

Eine ähnliche Problematik tritt im LVE-Modell der UNESCO ebenfalls auf. Im April 2012 wurde vom *Summer Institute of Linguistics* (SIL) eine 13-stufige Skala, die *Expanded Graded Intergenerational Disruption Scale (EGIDS)*<sup>31</sup> vorgestellt, die auf den beiden genannten Modellen aufbaut. Diese sei in diesem Beitrag lediglich der Vollständigkeit halber erwähnt, Details zu diesem Modell können jedoch der angegebenen Webseite des *Summer Institute of Linguistics* entlesen werden.

### 3.3 Überblick: Ergebnisse der empirischen Untersuchung

Das Experteninterview eröffnete einen klaren Einblick in die generelle sprachpolitische Situation auf Hawai'i: So wird Multilingualismus auf Hawai'i viel mehr geschätzt und ist wesentlich weiter verbreitet als in den restlichen USA, da vor allem im Zuge der Plantagenwirtschaft viele verschiedene Ethnizitäten eingewandert sind und die Wirtschaft Hawai'is heute stark vom Tourismus abhängig ist. Mehrsprachigkeit wird folglich wesentlich positiver wahrgenommen als in anderen Teilen der Vereinigten Staaten.

In Bezug auf die hawaiianische Sprache finden zwar bereits seit über 25 Jahren Revitalisierungsmaßnahmen statt, trotzdem ist die Sprachgemeinschaft noch nicht besonders angewachsen. In Interviews und im Online-Fragebogen wurde diesbezüglich des Öfteren erwähnt, dass Kindern davon abgeraten wird, in der Schule Hawaiianisch zu lernen, da anderen Sprachen mehr „ökonomischer Nutzen“ zugeschrieben wird. Der Experte schildert die Situation folgendermaßen:

With Hawaiian there's really no economic advantage, [...] it's basically cultural issues, the fact that it's really spoken in no place else. If we don't speak Hawaiian here, there's no other place that's going to. [...] Other languages have economic advantages, like Japanese, but, [...] there are no economic advantages to speaking Hawaiian, unless you intend to teach. Most of the opportunity for Hawaiian speakers right now is in education. (Em<sup>32</sup>)

Ein anderer Aspekt der Sprache wird jedoch schon als Ressource wahrgenommen: Hawaiianisch weist ein äußerst reiches und differenziertes Vokabular auf (besonders in

---

<sup>31</sup> Details unter: [http://www.sil.org/~simonsg/preprint/Wisconsin\\_Symposium.pdf](http://www.sil.org/~simonsg/preprint/Wisconsin_Symposium.pdf) [März 2014].

<sup>32</sup> Die Interviews wurden wie folgt anonymisiert: Kode E = Experte, m = männlich; Info: hat keine hawaiianisch indigenen Vorfahren; Kode A = Anonym, w/m = weiblich/männlich; Kode K = *Kupuna* (Älteste/r).

Hinsicht auf Naturphänomene und Beziehungen). Der Experte spricht diesbezüglich aus eigener Erfahrung:

[...] until I learned Hawaiian, I only saw the world with one eye and when I learned it all of a sudden I had a second eye that I never realized that it was blind before. It totally changed the way that I looked at particularly the whole world. It's like I now appreciate things in nature that I really never paid attention to before. (Em)

Aus dem Interview mit Am13<sup>33</sup> stammt hierzu folgende Feststellung: "Every breeze has a name. We got names for every type of breeze you can even imagine. For every type of rain". Auch im Online-Fragebogen gaben 15,6% der Befragten an, dass die hawaiianische Sprache ihren Blick auf die Welt und ihre Beziehungen zu anderen Menschen und zur Umwelt positiv beeinflusst hat (siehe MAYER 2013).

Zusammengefasst kann konstatiert werden, dass mehr als zwei Drittel der Befragten aus Online-Fragebogen und Interviews in ihrer Alltagssprache regelmäßig hawaiianische Termini benutzen, unter anderem mit der Begründung, dass diese am besten beschreiben, was sie ausdrücken möchten.

Hawaiianisch wird also zumindest in Hinsicht auf das Lexikon als Bereicherung der Alltagssprache wahrgenommen. Darüber hinaus gaben 66,7%<sup>34</sup> der TeilnehmerInnen am Online-Fragebogen an, dass sie in ihrer Alltagssprache Worte verwenden, die ohne Hawaiianischkenntnisse nicht verstanden werden könnten. Darunter wurden folgende am häufigsten genannt: *Haole* (weiße Person; Kaukasier); *A hui hou* (auf Wiedersehen, bis wir uns wiedersehen); *Pono* (das, was richtig/gerecht/korrekt ist); *Kuleana* (der individuelle Verantwortungsbereich); *Pehea 'oe?* (wie geht es Ihnen/Dir?); *Mauka* (Richtung Berg); *Makai* (Richtung Meer); *Pau* (etwas ist beendet).

Obwohl einzelne Begriffe in der Umgangssprache stark verbreitet sind, ergibt sich aus dem erhobenen Material deutlich, dass die Sprache an sich in der Öffentlichkeit nur selten vernommen wird: "There's nothing spoken here in Hawai'i. It's just English. [...] It's really not available." (Aw2)<sup>35</sup>

Bei der Betrachtung des Gebrauchs der hawaiianischen Sprache in den Medien ist das Resultat ein ähnliches, denn einzelne Begriffe finden sich durchaus täglich in allen Medien, während es kaum Programme oder Kolumnen gibt, die ausschließlich in Hawaiianisch

<sup>33</sup> Befragter 13 spricht selbst nicht Hawaiianisch, seine Eltern und Großeltern sind indigene HawaiianerInnen, wobei sein Großvater die Sprache und andere kulturelle Aspekte nicht weiter tradiert hat.

<sup>34</sup> 40 von 60 Personen.

<sup>35</sup> Info: Aw2 hatte keinen indigenen Hintergrund.

gestaltet werden, so die Befragten. Von jenen, die bei den Befragungen angaben, selbst Hawaiianisch zu sprechen<sup>36</sup>, betrachteten insgesamt 11 Personen Hawaiianisch als Muttersprache. Allerdings wird die Sprache, wie aus den Interviews hervorging, oft nur zu bestimmten Anlässen verwendet:

[We use] dominantly English, but from time to time we will use Hawaiian, when there is comfort, when there is instruction, when there is something that is being passed, yeah? [...] and yes it is basically, dominantly in English, because that's what it is today. But in times of rule, use Hawaiian. (Am1)<sup>37</sup>

So kann konstatiert werden, dass die hawaiianische Sprache von den befragten Personen auch im privaten Bereich nur eingeschränkte Verwendung erfährt. In der Domäne „Arbeitsplatz“ gaben zwar insgesamt 22 Befragte an, dass Hawaiianisch gesprochen wird, jedoch wird die Sprache nur in der Universität Hilo exklusiv verwendet. Die Präsenz der hawaiianischen Sprache in der Schule wurde von allen auf Hawai'i eingeschulten Personen wahrgenommen, in vielen Schulen der Befragten wurde Hawaiianisch zumindest als Unterrichtsfach angeboten. Nicht zuletzt bemerkten viele, dass Orts- und Straßenschilder größtenteils in Hawaiianisch beschriftet sind.

Obwohl Hawaiianisch seit 1978 offiziell mit Englisch gleichgestellt ist, ist diese Gleichstellung laut Experten lediglich als Symbol zu verstehen, da sie keine Grundlage dafür bietet, um vor dem *Supreme-Court* für Sprachenrechte oder für die hawaiianische Ethnizität erfolgreich zu argumentieren. Auch der Erlass des *Voting Rights Acts* kommt für die hawaiianische Sprache nicht zur Anwendung. Dies wird damit begründet, dass alle SprecherInnen der indigenen Sprache auch Englisch sprechen. Ein Kommentar aus dem Online-Fragebogen resümiert die Situation pointiert: “Hawaiian language is given high regard, but little application - a ‚state language‘ on paper with little use of it outside education or cultural communities.”

Weiters berichtet der Experte, dass Hawaiianisch vom *State Department of Education* zwar insofern Unterstützung erfährt, als es ein Immersionsprogramm anbietet, jedoch wird die Sprache in diesem Rahmen nur soweit gefördert, als die gesetzliche Verpflichtung es vorschreibt, und kontinuierlich versucht es zu reduzieren. Demgemäß

---

<sup>36</sup> Dies waren im Online-Fragebogen 28 von 60 Personen, bei den Leitfadenterviews 5 von 16 Personen, wobei der Grad der individuellen Sprachkenntnis nicht gemessen wurde.

<sup>37</sup> Info: Am1 hatte indigenen Hintergrund.

schätzt er die Position der Sprache an sich immer noch als sehr gefährdet ein<sup>38</sup>, da es bis auf die schulische Unterstützung kaum Bemühungen darum gibt, sie wieder mehr ins gesellschaftliche Leben zu integrieren<sup>39</sup>. So kamen auch bei den Befragungen, obwohl sich alle einig waren, dass die Revitalisierung der hawaiianischen Sprache unterstützt werden sollte, Einstellungen wie diese zu Tage: „Other than Hawaiians and wannabe Hawaiians the language is dead; the others suffer from neglect and America’s attitude that everybody must speak ‘merican” (Antwort auf Frage 33 im Online-Fragebogen). Doch einige indigene HawaiianerInnen betrachten ihre Sprache trotz allem als Verbindung zu ihrer Kultur und ihren Vorfahren sowie zu ihrer Identität als *kanaka maoli*<sup>40</sup>. “[...] because without our language, we have no nation [...]“ (Km2)

Unerwarteterweise kamen im Rahmen der Befragungen auch unterschiedliche Wahrnehmungen von Diskriminierung zu Tage. So schilderte ein *kupuna*: „Genocide is falling upon us. [...] Right now as I speak, we are the wards of the state. Underneath the federal” (Km1). Ein weiterer Befragter erwähnt im Interview eine Besonderheit der amerikanischen Bürokratie, in der er eine klare Benachteiligung gegenüber der hawaiianischen Ethnizität und der diskursiven Identitätskonstruktion dieser sieht:

They are trying to fade out the word “Hawaiian”. So how they do that is on your form applications in all that (tablet) stuff like your bank/ when you apply for a bank loan. They will list you as a Pacific Islander. So Pacific Islander is anybody who (touches) to the Pacific. See, for years they tried to erase our identity by calling us Hawaiians. We’re not Hawaiians. We’re *kanaka maoli*. That’s who WE are. (Am13)

Auch der Experte sieht eine leichte Form der Benachteiligung gegenüber der SprecherInnen des Hawaiianischen, und zwar in dem Sinne, dass diese außerhalb der Schulen und Universitäten keine Anwendungsmöglichkeiten für die Sprache haben. Weiters wurde des Öfteren von SprecherInnen mit und ohne indigenen Hintergrund erwähnt, dass sie sich gelegentlich von Nicht-SprecherInnen diskriminiert fühlen. So erzählt Am1, der

---

<sup>38</sup> „*Unesco classifies Hawaiian as a highly endangered language. Would you agree with that?*“ „I would. I believe that it still is, that, you know, that we are not out of the woods yet, that if all the support that we have for the language died and was simply left to individuals, I think it would quickly go back on it’s way to extinction. I don’t think there’s a whole lot of major disagreement about that, you know, we are not out of the woods, that the language isn’t gonna live naturally, you know, without a lot more work.“ (Em1).

<sup>39</sup> „I believe that right now, the language is really very much centered on education, so much of our efforts (are focused on) simply teaching the language in kind of building a critical mass of people who are fluent in the language. What we really need to spread out into, is into general society more. So we need to have opportunities for Hawaiian language speakers in all aspects of society and government and business [...]“ (Em).

<sup>40</sup> *kanaka* = Mensch; *maoli* = einheimisch, ursprünglich.

hawaiianischer Abstammung ist, von einem Gefühl der Diskriminierung wenn er in der Öffentlichkeit Hawaiianisch spricht:

I think, I feel personally that there still is a sense of discrimination. [...] But it's only because people really don't truly understand it. [...] Sometimes you get a look from whomever, we may be discussing a price on something in Hawaiian and they don't understand us and they just give you this look. Because at times people feel they're talking about you/ about them. [...] And you see it and then the worst case scenario is you feel it, they walk away from you. And that is when you feel it. And it does occur. And that's how I see it, because I've seen it, and I feel it. (Am1)

Im Grunde konnten drei Formen von Diskriminierung unterschieden werden: Zunächst sind viele Angehörige der hawaiianischen Ethnizität aufgrund der Geschichte immer noch in die soziale Unterschicht gedrängt und können sich beispielsweise auch keine Ausbildung in der hawaiianischen Sprache leisten<sup>41</sup>. Zweitens berichteten SprecherInnen, gleich ob indigener oder nicht indigener Abstammung, von diskriminierenden Momenten sobald sie sich im Beisein von Nicht-SprecherInnen in Hawaiianisch unterhielten. Diese Momente wurden beschrieben als kritische Blicke, abweisende Handlungen und sogar als (verbale) Angriffe. Zugleich fühlen sich Nicht-SprecherInnen von SprecherInnen ausgeschlossen, wenn sie direkt mit einer Unterhaltung in der hawaiianischen Sprache konfrontiert werden. In Anbetracht dessen kann konstatiert werden, dass die hawaiianische Sprachgemeinschaft auf mehreren Ebenen gespalten ist, denn auch die Kontroversen, wer sich als „richtiger“ HawaiianerIn bezeichnen darf und welches das „richtige“ Hawaiianisch ist, stehen weiterhin ungelöst zwischen den SprecherInnen.

#### 4 Resümee und Ausblick

Dieser Beitrag ging von der Einschätzung der UNESCO aus, die Hawaiianisch als *“critically endangered”* klassifiziert. Es wurde aufgezeigt, wie sich die indigene Sprache von einer bis zum Ende des 19. Jahrhunderts noch sehr lebendigen Regierungs-, Verwaltungs- und Alltagssprache zu einer der kleinsten und inhomogensten Sprachgemeinschaften des gesamten Archipels entwickelte. Als die Souveränität Hawai'is mit dem Sturz der Königin 1893 und

---

<sup>41</sup> Hierzu ein Auschnitt aus dem Interview mit einem *kupuna* und dessen Neffen: Am13: "[...] I challenge you to find one gathering place for Hawaiians. [...] we are not allowed to gather. If you had the opportunity to gather, you would be back to your own identity [...]." Km2: „There is a place, down the beach.“ Am13: „Ooh that's the homeless people he's talking about. That's the place we got." Des Weiteren sieht der *kupuna* zwar die Möglichkeit Hawaiianisch zu lernen, "But you have to pay the price of course to go and get educated and learn your own language, (it's not) for free." (Km2).

schließlich in einer Annexion von Seiten der USA endete, wurde Englisch zur Regierungs- und Bildungssprache und die hawaiianische Sprache “overnight became a powerless language with few functions left to serve in the new social order“ (HINTON 2003: 50). Diese wurde offiziell zwar nur in der Schule (als Unterrichtsmedium) verboten, doch berichteten Zeitzeugen und deren Nachfahren zahlreich darüber, dass es auch in der Öffentlichkeit zu Anfeindungen gegenüber der hawaiianischsprachigen Gesellschaft kam und die Kinder in den Schulen regelrecht misshandelt wurden, wenn sie ihre Muttersprache gebrauchten. Durch diesen Druck gaben viele indigene Personen die Sprache und andere kulturelle Traditionen nicht mehr weiter, was zu einem Bruch in der „Kette der Sprachweitergabe“ führte, der bis heute spürbar ist. So existierten um 1990 kaum noch “*native speaker*” unter 50 Jahren und Hawaiianisch war auf Stufe 7 auf Fishmans GIDS-Skala angekommen (vgl. HINTON 2003, FISHMAN 1991).

Durch non-profit-Programme wie *Pūnana Leo* können Studierende heute wieder einen hohen Grad an Konversationsfertigkeiten und Sprachkenntnis erwerben. Einige dieser ZweitsprachlerInnen verwenden Hawaiianisch sogar mit ihren Kindern als Familiensprache. Von der Kinderkrippe an bis zum Universitätsabschluss existiert die Möglichkeit in Hawaiianisch unterrichtet zu werden. Ebenso gibt es zahlreiche Abendkurse. Für das Jahr 2010 führt das *US Census Bureau* 24.042 SprecherInnen der hawaiianischen Sprache an<sup>42</sup>, wobei davon auszugehen ist, dass in dieser Angabe ZweitsprachlerInnen inkludiert sind, wodurch der Grad der individuellen Sprachkenntnis stark variieren kann. Dieses Thema, wer sich als kompetenteR SprecherIn des Hawaiianischen bezeichnen darf, ist ein in Fachkreisen viel diskutiertes. So auch, ob Kinder, die Hawaiianisch als L1 erwerben, deren Eltern jedoch ZweitsprachlerInnen sind, als “*native speaker*” charakterisiert werden dürfen oder nicht. Des Weiteren ist diese vom *US Census Bureau* genannte, überschaubare Anzahl von SprecherInnen auf sechs Inseln verteilt, was es ihnen in Anbetracht der Differenzen innerhalb der Sprachgemeinschaft noch schwerer macht, sich gut untereinander zu vernetzen. Trotz aller Kontroversen bezeichnet Hinton (HINTON 2003: 50) Hawaiianisch als “an example of a highly successful language revitalization program“. Aufgrund der Möglichkeiten Hawaiianisch in privaten wie öffentlichen Schulen zu lernen und der Tatsache, dass einige StudentInnen des *Pūnana Leo*-Programms die Sprache mit ihren Kindern sprechen, sieht Hinton auf der GIDS-Skala bereits (zum Teil) Stufe 4 erreicht: “Thus a sizable segment of the Hawaiian population has successfully reached GIDS level 4 both a and b” (HINTON 2003: 51). Allerdings wird Hawaiianisch nicht von allen drei Generationen, in

---

<sup>42</sup> Siehe *United States Census Bureau* unter: <http://quickfacts.census.gov/qfd/states/15000.html> [März 2014].

zumindest informellen Situationen, „ganz normal“ gesprochen, was für Stufe 6 obligat wäre. Fishman (FISHMAN 1991: 94) betont deutlich, dass “stage 6 is such a crucial stage, the stage of daily, intergenerational, informal oral interaction, that it requires full appreciation and extra-careful attention.”

Aus meinem erhobenen Datenmaterial geht klar hervor, dass die hawaiianische Sprache nur von einer Minderheit regelmäßig in der Familie genutzt wird<sup>43</sup> und dass sie oft nur in eingeschränkten Situationen Verwendung findet (MAYER 2013). Deshalb hat die Sprache, obwohl sie teilweise sogar vom *Department of Education* im Sinne von Immersions- und Wahlfachklassen staatlich gefördert wird, Stufe 4 des GIDS-Modells noch nicht erreicht. Dies kann erst der Fall sein, wenn alle Voraussetzungen für Stufe 6 vollständig erfüllt sind. Hierzu Fishman (FISHMAN 1991: 95):

Without an intimate and sheltered harbor at stage 6 an RLS movement tends toward peripheralization from personal and emotional bonds and faces the danger of prematurely tilting at dragons (the schools, the media, the economy) rather than squarely addressing the immediate locus of the intergenerational transmission of Xish.

Die empirische Erhebung hat gezeigt, dass eine der wenigen Domänen, in denen die hawaiianische Sprache heute verwendet wird, die der Bildungsinstitutionen ist. Um eine Sprache wirklich erfolgreich wiederzubeleben, sollte diese allerdings auch wieder ins alltägliche gesellschaftliche Leben integriert werden, im Besonderen als (informelle) Alltags- und Familiensprache. Die Zukunft der hawaiianischen Sprache ist schließlich nicht nur von sprachenpolitischen und sprachplanerischen Maßnahmen abhängig, sondern größtenteils von der Eigeninitiative der (indigenen) Bevölkerung und damit verbunden von der Sprachweitergabe innerhalb der Familie, immerhin ist diese die „basis of mother tongue transmission, bonding, use and stabilization“ (FISHMAN 1991: 94).

## **Literatur**

Christ, Herbert (2003): ‚Sprachenpolitik und das Lehren und Lernen fremder Sprachen.‘ In: Bausch, Karl-Richard; Christ, Herbert & Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): Handbuch Fremdsprachenunterricht. 4. Auflage. Tübingen und Basel: A. Francke UTB. 102-110.

---

<sup>43</sup> Obwohl 29 von 60 (48,3%) Befragten im Online-Fragebogen angaben, dass sie selbst Hawaiianisch sprechen und 22 (36,7%) angaben, dass jemand aus der Familie der Sprache mächtig ist, wird sie nur bei 21,7% innerhalb der Familie verwendet. Da die meisten Befragten ein sehr hohes Bildungsniveau angaben, ist weiters davon auszugehen, dass bei einer ausführlicheren Erhebung weniger Hawaiianischkenntnisse zu Tage treten würden.

- Cillia, Rudolf de (2003): ‚Braucht Österreich eine Sprachenpolitik?‘ In Busch, Brigitta & Cillia, Rudolf de: Sprachenpolitik in Österreich: Eine Bestandsaufnahme. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH Europäischer Verlag für Wissenschaften.
- Dressler, Wolfgang & Cillia, Rudolf de (2006): ‚Spracherhaltung, Sprachverfall, Sprachtod: Language Maintenance, Language Decline and Language Death.‘ In Ammon, Ulrich [et al]: Sociolinguistics: an international handbook of the science of language and society. Berlin: De Gruyter. 2258-2271.
- Dudley, Michael Kioni & Agard, Keoni K. (1993): A Call for Hawaiian Sovereignty. Honolulu: Na Kane O Ka Malo Press.
- Fishman, Joshua (1991): Reversing Language Shift: theoretical and empirical foundations of assistance to threatened languages. Clevedon: Multilingual Matters.
- Fishman, Joshua (1993): ‚In Praise of My Language.‘ In Gladstein, Jill & Silver, Rita E.: Working Papers in Educational Linguistics. 9 (2). Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Haarmann, Harald (1990): ‚Sprache und Prestige. Sprachtheoretische Parameter zur Formalisierung einer zentralen Beziehung.‘ In Zeitschrift für romanische Philologie (ZrP), 106 (1-2). Berlin: De Gruyter. 1-21.
- Hinton, Leanne & Hale, Ken (2001): The green book of language revitalization in Practice. San Diego: Academic Press.
- Hinton, Leanne (2003): ‚Language revitalization‘. In Charlene Polio: Annual Review of Applied Linguistics, 23. Cambridge: Cambridge University Press. 44-57.
- Hornberger, Nancy H. (1998): ‚Language Policy, Language Education, Language Rights: Indigenous, Immigrant, and International Perspectives.‘ In Johnstone, Barbara: Language in Society, 27 (4). Cambridge: Cambridge University Press. 439–458.
- Lewis, M. Paul (Hrsg.) (2009): Ethnologue: Languages of the World. 16. Ausgabe. Dallas: SIL International. Online verfügbar unter: <http://www.ethnologue.com/> [Februar 2014]
- Lewis, M. Paul; Simons, Gary F. & Fennig, Charles D. (Hrsg.) (2013): Ethnologue: Languages of the World. 17. Ausgabe. Dallas, Texas: SIL International.
- Lucas, Paul F. Nahoia (2000): ‚E Ola Mau Kakou I Ka 'Olelo Makuahine: Hawaiian Language Policy and the Courts.‘ In Hawaiian Historical Society: Hawaiian Journal of History, 34. Honolulu: University of Hawai'i Press. 1-28.
- Mayer, Susanne (2013): Sprachenpolitik auf Hawai'i: Ist Hawaiianisch eine aussterbende Sprache? Diplomarbeit. Universität Wien.

- Moseley, Christopher (Hrsg.) (2010): Atlas of the World's Languages in Danger. 3. Auflage. Paris: UNESCO Publishing. Online verfügbar unter: <http://www.unesco.org/culture/en/endangeredlanguages/atlas> [März 2014].
- Moseley, Christopher (2012): World Oral Literature Project: the UNESCO Atlas of the World's Languages in Danger: Context and Process. Cambridge: University of Cambridge Press.
- Nogelmeier, M. Puakea (2010): Mai Pa'a I Ka Leo: Historical Voice in Hawaiian Primary Materials, Looking Forward and Listening Back. Honolulu: Bishop Museum Press.
- Ricento, Thomas & Burnaby, Barbara (1998): Language Politics in the United States and Canada: Myths and Realities. Mahwah, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates.
- Schütz, Albert J. (1994): The Voices Of Eden: A History Of Hawaiian Language Studies. Honolulu: University of Hawai'i Press.
- Twigg-Smith, Thurston (1998): Hawaiian Sovereignty: Do the Facts Matter? Honolulu: Goodale Publishing.
- Warner, Sam (1999): 'Kuleana: The Right, Responsibility, and Authority of Indigenous Peoples to Speak and Make Decisions for Themselves in Language and Cultural Revitalization.' In Hornberger, Nancy H.: Anthropology & Education, 30. Malden: Blackwell Publishing. 68-93.